

Die Schwert so schneidig, der Stern so klar:
Das sind seine Schriften, sein Bild fürwahr.

Wehr soll's sie und allen als Edelstein,
Sie sollen die Arbeiters Bibel ja sein.

Schon liegt die Bibel auf Schenkel und Bank
Und glänzt in der Kirche gar frei und franz:

Und ist diese Kirche die Weltflüte nur
Dann schwört doch jeder den helligen Schwur:

Berlassen nie werde ich Schwert und Stern,
Treu bleib ich der Bibel, der Kirche, dem Herrn!

Welchem Gelübde der Dichter auch bis zu seinem Tode treu blieb und welche Treue der roten Fähne jeder, der derselben einmal zugeschworen, bis an sein Lebensende halten sollte.

Indem wir das Andenken an Lassalle, dessen klassische Schriften, belehrend und begeistert wie sie sind, nicht oft und eindringlich genug den Arbeitern zum Studium empfohlen werden können, hiermit wieder feiern, wollen wir gleichzeitig mit einigen Sätzen aus seinem *Bastiatschulz* zeigen, wie tresslich er alle Lebenslagen des Arbeiters zu charakterisieren verstand. Mit goldenen Worten schildert er das Wesen der Wirtschaftskrise, deren eine wieder einmal ihren Einzug gehalten hat und wunderbar die Arbeiterschaft so schwer und bitter zu leiden hat. „Die ganze Geschichte der europäischen Industrie in diesem Jahrhundert ist nichts als eine fortlaufende Abwechslung von „auschweifenden Spekulationen“, einer aus „Unkenntnis des Thatsachen“ entstehenden fiebhaften Überspannung des Kredits und hierauf gegründeten zugelassenen Überproduktion und hierauf folgenden Krisen, Sinken der Warenpreise weit unter ihre Produktionskosten, Arbeitsverminderung, Arbeitslosigkeit und oft mehr oder weniger anhaltender Arbeitseinstellung (Betriebs-einstellung) ... Der Rücken der Arbeiter ist also der selbstlose grüne Tisch, auf welchem die Unternehmer und Spekulanten das Glücksspiel spielen, zu welchem die heutige Produktion geworden ist. Der Rücken der Arbeiter ist der grüne Tisch, auf welchem sie die Goldhaufen einlassieren, welche ihnen der gläserne Kugel der Roulette zwirft und auf welchen schlagend sie sich für den ungünstigen Wurf mit der Hoffnung besserer Chance für nächstens vertrösten.“

Der Arbeiter ist es, welcher mit Lohnverminderung, mit Aufspaltung müheloser Erfahrungen, mit gänzlicher Arbeits- und somit Erfahrungsfreiheit die nothwendigen Misserfolge in jenem Spiel der Arbeitsherren und Spekulanten bezahlt, deren falsche Spekulationen und Berechnungen er nicht hervorgebracht hat, deren Gier er nicht verschuldet und deren Glückserfolge er nicht teilt.“

Ganz genau so verhält es sich auch heute noch und werden diese Worte Lassalles auch zutreffend sein, so lange die kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht. Diese aber zu überwinden, war Zweck und Ziel der Lassalleschen Arbeitseragitation; die Feinde des ehemaligen Lohngefechts wollten er zerbrechen, das goldene Kalb zertragen, die Arbeiter befreien und eine neue schöne, die sozialistische Gesellschaftsordnung aufrichten für ein freies und glückliches Geschlecht. Der Kämpfer, der Sämann fiel, aber die Saat fiel auf guten Boden und Millionen von Kämpfern ringen heute für den Sieg der heiligen Sache, der Lassalle alle seine Kräfte und sein Leben geweiht.

Ihr Bruder auf, in Süd und Norden,

Ihr Bruder auf, in Ost und West,

Ermuntert euch an allen Orten,

Ein Schuß, wer von der Fähne läßt!

Reicht uns die Hand zum Brüderbunde,

Den treuen Mannen von Lassall,

Zu seiner Fähne schwör' ich all.

Den Schuß aus laufendinem Munde:

Wir sind zum Kampf bereit,

Die Not stöhnt unsern Mut,

Wohlan, wohlan! Es gilt den Kampf

Mit der Begleitung Güt!

(Franz Luhauer, 1873.)

Der allgemeine deutsche Innungstag in Gotha.

Ein mittelalterlicher Wind durchwehte am Montag die festlich geschmückten Hallen des Schiekhause. Verschieden hundert Innungs- und Handwerkmeister von allen Gauen Deutschlands waren herbeigeeilt, um hier in Gotha zu beraten, wie dem immer mehr sinkenden Handwerk wieder auf die Beine zu helfen oder, wie Herr Feliß aus Berlin poetisch meinte, auf welche Weise die „goldene Dreifheit“: Meister, Geselle und Lehrling wieder an die Stelle des modernen Arbeitgebers und Arbeitnehmers zu setzen sei. Welche Bedeutung man diesen rüstdienlichen Elementen Deutschlands offiziell glaubt beilegen zu müssen, zeigt der Umstand, daß das Reich durch den Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Hofmann und den Reg.-Assessor Dr. v. Seefeld, das herzogliche Ministerium durch den Geh. Regierungsrat Dr. Dießlich und Oberbaudrat Bergfeld und die Stadt Gotha durch den Oberbürgermeister Liebetrau vertreten waren. Damit aber noch nicht genug, stellte auch der Landesregent in Begleitung des Staatsministers Herrn Hentig gegen 11½ Uhr der Versammlung einen Besuch ab.

Verhandelt wurde über die alten Forderungen vom Besichtigungsnachweis und was sonst auf dem Repertoire der Innungen steht. Da wurde zunächst eine kräftige Kanone auf die Gewerbeordnung, die Schule ist am allem Unheil, das über das Handwerk hereingebrochen

ist, und daß die Arbeiterbewegung so unheimlich stark geworden ist, losgelassen.

Die Durchführung des Besichtigungsnachweises fand kräftige Befürworter, aber auch recht bedenkliche Zweifler. Der konservative Herr Jacobstötter, unter den Bürglern vielleicht der begabteste, erklärte unumstritten, daß er zehn Jahre lang einem schönen Ideal nachgejagt habe, nun müsse er aber offen und ehrlich bekannen, daß er sich geirrt, daß die Durchführung des Besichtigungsnachweises unmöglich sei. Das war eine bittere Pille, die mit Murren hinuntergeschluckt wurde.

Eine Resolution gegen den braunschweigischen Zolltarif anzunehmen, wurde abgelehnt — weil man nach oben nicht anstoßen dürfe. Dagegen wurde empfohlen, bei Wahlen nur Konservative und Ultramontane zu wählen. Das auch den sozialistischen Arbeitern noch ein paar kräftige Seitenhiebe ausgeheilt wurden, ist bei dieser Gesellschaft ja selbstverständlich.

Nun sind sie wieder zu Hause, die Erreiter des Handwerks, und erwarten den Segen ihrer Beschlüsse. Möge ihnen die Zeit nicht lang werden.

Lohnreduktion in Weissenfels.

Dem „Schuhmarkt“ wird aus Weissenfels berichtet: „Am Sonnabend haben sämtliche Arbeiter der Schuhfabrik von C. Blaßig ihr Arbeitsverhältnis gekündigt und Herr B. hat die Kündigung angenommen. Über die Ursache dieser in der gegenwärtigen Zeit besonders auffälligen Arbeitseinstellung wird mit von kompetenter Seite folgendes mitgeteilt: Herr B. hatte bisher keine Rohmaterialien aus nabelegenden Städten in sehr großen Quantitäten eingekauft. Infolgedessen hat er bei der jüngsten überaus flauen Zeit sehr große Rohwarenlager. In den letzten Wochen wurde in der Blaßigschen Fabrik nur an vier Tagen und noch dazu mit verzögter Zeit gearbeitet. Um nun die großen Vorräte an Rohmaterialien wegzuarbeiten, schlug Herr B. seinen Arbeitern folgendes vor: Statt an vier Tagen mit vierziger Arbeitzeit zu arbeiten, wolle er, Herr B., sämtliche Arbeiter an sechs Tagen mit voller Arbeitzeit beschäftigen. Dagegen sollten die Arbeiter in Ansicht des Darunterliegenden der Schuhindustrie einer Lohnreduktion von 10 Prozent aufzumüssen, da doch die Last der schlechten Zeit der Unternehmer unendlich alltin trogen könne, und die Arbeiter doch gewiß nicht den Anspruch erheben wollen, von ungünstiger Geschäftslage allein nicht betroffen zu werden, da die Fabrik doch auch beim Aufschwung der Industrie, wie die Arbeiterbewegung der letzten Jahre gelehrt habe, sofort mit höhern Forderungen mit Erfolg hervorgestellt seien. Auf eine Anfrage, welche Garantie Herr B. gebe, daß bei nicht voller Beschäftigung die Lohnreduktion nicht statthaben soll, gegen die die Schuhfabrik des Herrn B. wurde von keinem einzigen Arbeiter Einspruch erhoben, sich Herr Weisse kam. Herr Weisse ist ein schäfer Schuhfabrikarbeiter, gegenwärtig aber Beamter der Arbeiterorganisation. Das Eingreifen des Herrn Weisse hat nun die Wirkung gebracht, daß, wie oben mitgeteilt, sämtliche Arbeiter und Arbeitnehmer gekündigt haben, weil, wie es in dem gemeinschaftlichen Kündigungsschreiben heißt, Herr B. den Vorschlag von 10 Prozent nicht zurückgenommen hat. Die anderen mitgeteilten Vorschläge werden dabei mit keinen Silbe erwähnt. Es erscheint ja kaum glaublich, daß die Arbeiter in einer so ungünstigen Lage der Industrie wirklich die Arbeit niedergelassen werden. Es werden jetzt in Weissenfels wöchentlich 15000 bis 20000 M. weniger Lohn gezahlt. Arbeiter, die früher 22 bis 24 M. Lohn erhalten, verdienen jetzt kaum 12 M. Solche Arbeiter würden bei Annahme des Blaßigschen Angebots bis auf 20 M. gelommen sein. Der Verein der Weissenfeler Schuh- und Schuhfabrikanten“, der jetzt über zwei Monate Ferien hat, wird den der beprobrten Anfangen in der am Freitag, den 6. M. stattfindenden Sitzung Stellung nehmen.“

Das ist wieder einmal eine der bekanntesten einseitigen Darstellungen, wodurch unfeierlich der unüblich verfehlte Seiler als Hauptführer der Weissenfeler Schuhfabrikanten in der Unternehmenspreise sich von Zeit zu Zeit herabsetzt und wodurch der Leberagent und Ehrenmitglied des Berliner Fabrikantenvereins, Spießlowitz, vor mehreren Monaten anlässlich des Kambs in der dortigen Schuhindustrie, daß sie unüblich auszusetzen.

Gehen wir uns einmal rein sachlich und objektiv den neuesten Fall in Weissenfels an. Der Schuhfabrikant, Herr Blaßig, will die Löhne um 10 Prozent reduzieren, weil er, wie das Fabrikanten mit dem notigen Betriebskapital zu ihm viesen, in vorsichtiger Weise große Mengen Rohmaterialien, d. h. die verschiedenartig erforderlichen Schuhorten, einzukaufen. Uns dünkt es selbstverständlich, daß ein Schuhfabrikant nicht bloß ein Paar Schuhwerke zu teurem Dealtarif bei Lebendhändler holt. Der für die Fabrikanten so großen Vorräte des Großmarkts sollen nun plausibel zu Radstollen für die Arbeiter werden. Weil Herr Blaßig, was uns ebenfalls selbstverständlich erscheint, ein größeres Rohwarenlager hat, aber die Geschäfts schlecht gehen, so daß nur an vier Tagen der Woche gearbeitet wird, sollen nun die Arbeitsschöne um 10 Prozent reduziert werden! Eine unglaubliche Beweisführung! Deno gut könnte man schreiben: Weil der Kaiser von China noch nicht in Peking ist, die Königin von Serbien noch nicht im Wodenbette liegt und eine Engländerin vom Waterhorn abstirbt, ist in Alzberg die Jahresfehlbildung des Bürgermeisters v. Schub um 6000 M. erhöht worden.

Die weiteren Ausführungen des Weissenfeler Konfessionarius

zu dem Blaßig, eine schlechte Sache berechtigt erscheinen zu lassen und zu verteidigen, reihen sich der vorstehenden Argumentation würdig an. Weil die Geschäfte schlecht gehen, soll nun an sechs Tagen an vier Wochentagen und zwar vonstatt nur ungenügend beschäftigt, gearbeitet werden, um die großen Vorräte des Rohwarenlagers, die Herr Blaßig natürlich immer wieder erneuern wird, falls er nicht die Absicht hat, den Betrieb gänzlich einzustellen, aufzuarbeiten. Aber dies alles nur und weil die Zeit so schlecht ist, wenn die Arbeiter um 10 Prozent billiger arbeiten. Sie können dies auch um so leichter, als sie an der guten Zeit ihren Anteil hätten und nun auch die Kosten der Arbeiter mittragen dürfen.

Herr Blaßig ist ein ungemein stolzer Unternehmer. Er hat durch starke Betriebsbeschränkung in Gehalt von Arbeitseinstellung und ungenügender Beschäftigung, womit für die Arbeiter ein starker, empfindlicher Verdiensstgrad verbunden war, die selben während einer Reihe von Wochen mits gemacht, ihre Überlandstrafe gebrochen und nun, da er sie sowieso hätte, können den von langer Hand vorbereiteten Plan der Lohnreduktion vorlegen und, wie er erwartet hätte, nicht ohne Erfolg. Die Arbeiter gingen auf denselben wirklich ein, wie wollen annehmen, nicht leichter Sinnes, sondern mit schwerem Herzen. Da kam nun der böse Weile, der den schlauen Plan des Herrn Blaßig durchschaute, daß zwischen und vereitete die Gedächtnisse. Das war ärgerlich, gewiß, aber unser Kollege erfüllte damit nur seine Pflicht.

Die Arbeiter hätten sich gegenüber der angelastigen Lohnreduktion Bedenken erheben sollen, um sich zu versammeln und die Angelegenheit, wie ihre ganze Tragweite in aller Rühe zu besprechen. Da würde man wohl auch auf den Gedanken gekommen sein, daß Herr Blaßig vielleicht von dem Weissenfeler Fabrikantenverein den Auftrag erhielt, mit der Lohnreduktion vorzugehen, damit dann, wenn sie hier gelingt, sämtliche Weissenfeler Schuh-

fabrikanten unter Berufung auf den Vorgang in der Blaßigischen Fabrik in gleicher Weise gegen ihre Arbeitern vorgehen könnten. Haben unsere Kollegen in der Blaßigischen Fabrik jede Erinnerung an die Kämpfe in Berlin und Lüttlingen schon verloren, und darauf keine Seele gegeogen? Wie ging es denn da zu? Unsere Kollegen forderten in einigen Fabriken Lohnertöbung, aber sofort nahmen sich sämtliche Schuhfabrikanten der Sache an, forderten den Rückzug des Lohnertöbungsabgebrangs und bewiesen, daß dieser nicht erfolgte, sofort alle Arbeiter aus. Solldarüber müssen auch die Arbeiter sein, sie noch viel mehr als die Lebenden und Unterdrückten.

Die Annahme der Lohnreduktion war um so unüberlegter, als die Weissenfeler Schuhfabrikanten, im Gegensatz zu der Ansicht des „Schuhmarkt“ Einenders, auch während der guten Zeit die Arbeitsschöne niedrig zu halten bestanden, wiederholt mit Lohnreduktionen die Arbeiter zum Arbeitseinstieg in der Schuhfabrik zu erzwingen. Sie war ferner auch darum nicht genügend überlegt, als die Arbeiter sich gegenwärtig machen müssen, wie schwer es hält, nur um 5 Prozent die Arbeitsschöne in der Schuhfabrik zu erhöhen, wie wochen- und monatelange Kämpfe mit dem Aufwand großer Summen gefordert werden müssen, um nur die geringste Verbesserung zu erlangen. Und da will man nur so im Handbrech eine gehörige Lohnreduktion hinzunehmen? Welche Kämpfe würde es kosten, jemals wieder diese 10 Prozent zurückgeworben zu haben, um dann im günstigsten Falle doch nur wieder de zu ju sein, wo man bereits war und von wo man sich ohne weiteres in die Tiefe hinabstürzen ließ.

Der Anteil an der Profitabilität war für die Fabrikanten ein ganz anderer als für die Arbeiter. Sie haben große fette Gewinne erzielt, sie haben ihre Vermögen stark vermehrt und ihre Reichtümer erhöht. Der Anteil der Arbeiter an der Wirtschaftsblüte bestand in der Hauptstufe in der besseren Arbeitsgelegenheit und genügend Beschäftigung. Haben sie also während dieser Zeit mehr verdient, so nur durch vermehrte Nutzung, durch größere Kapitalanwendung, und an dieser Produktionsvermehrung hatte wiederum der Fabrikant seinen reichen Verdienst.

Vergeblich fragen wir uns, zu welchem nützlichen Zweck die Weissenfeler die Schuhpreise zu senken oder im unbedrängten Weile während der Arbeiter noch ihre Geschäftsgewinne auf Kosten der Arbeiter erhöhen? Woher sollte eine Preiskreditration dienen? Um die Geschäftsgewinne der Schuhhändler zu erhöhen? Selbst im letzten ungewöhnlichsten Falle würde in der Folge kein einziger Paar Schuhe mehr abgesetzt und die laue Zeit für die Schuhindustrie nicht bestätigt werden. Eine Reduktion der Fabrikpreise würde eine neue Schmutzkonkurrenz der wildesten Art auf Kosten der Arbeiter erzeugen und der ganzen Schuhindustrie unermeßlichen Schaden zufügen.

Nicht minder verfehlt wäre der Plan, auf Kosten der Arbeiter die Geschäftsgewinne zu erhöhen. Da könnte man dann schon von Ihnen des wirtschaftlichen Schlagfisches, auf dem die kleine apathische Oster- und Karnevalssaison, reden und dagegen müßte dann energisch protestiert und abgewehrt werden.

Es sinkt nicht die Arbeiter der Blaßigischen Schuhfabrik in Weissenfels, welche im Unrecht sind, sondern Herr Blaßig ist es, welcher einen unbedrängten und ungerechten Angriff auf die Arbeiter unternahm. Die Schuhfabrikanten sollten endlich zu der Einsicht kommen, daß es ihnen nicht zur Ehre gereicht, wenn sie ihren Arbeitern Hungernden zählen; sie sollen ferner auch begreifen, daß man am wenigsten mit einer durch Überarbeitsregung und Unterernährung erzielbten, traktoriellen und sieben Arbeiterstaat die Konkurrenz der amerikanischen Schuhindustrie mit ihren guten Arbeitshabens und gutgenährten, kräftigen, gesunden Arbeitern überwindet.

Und darum hoffen wir, daß Herr Blaßig seine Lohnreduktion wieder zurücknimmt und es nicht zu einem Streit kommt, der für beide Teile schädigend und nur geeignet wäre, die Lage der Schuhindustrie weiter zu verschlechtern. Auch den Schuhfabrikanten hat die Natur die Vernunft nur zu dem Zwecke gegeben, davon den richtigen Gebrauch zu machen.

Aus unserem Beruf.

— Frankfurt a. M. Wegen Lohnabzug bei den Zwintern irrten sämtliche Kollegen in den Streit.

— Durlach. In der Papierfabrik von Fall (zirka Dagenbach) sind Differenzen wegen Maßregelung des ersten und zweiten Bevollmächtigten ausgebrochen und bitten wir, den Zugang von hier freigemacht.

— Köln-Nippes. Bei der Firma Hollmann u. Meier sind gründliche Lohnreduktionen angekündigt. Wir eruchen, den Zugang freigemacht.

— Fabrikantenplattform. Der von uns unter diesem Titel in Nr. 34 veröffentlichte Beitrag findet auch eine vernünftige Auffassung der Zustimmung des „Schuhmarkt“ und darf vor darüber hinausgehend, daß die Schuhfabrikanten bei flauem Geschäftsgang keine Arbeiter entlassen. Zugleich lädt das Fabrikantenamt die Schuhfabrikanten, daß sie im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage zu angständig sein und ungerechtfertigte Weise mit Auflagen an die Schuhfabrikanten zu richten, wodurch die ungünstige Geschäftslage nur noch verschärft werde. So gerne wie dieser Aufsatz des „Schuhmarkt“ aufgenommen werden mögen, können wir es doch nicht, da er Unzucht und Wirkung verwechselt.

— Dörrlin. Der „Schuhmarkt“ nimmt unsere Aussöhnung der Polizei, nach der die Polizeikräfte nicht erzögert, sondern im Gegenteil eher abgezogen werden sollten. Dörrlin, und zwar in partizipativem Sinne. Damit trifft sie aber daneben. Wir wissen uns in der Polizeiagte gar nicht auf einen partizipativischen Standpunkt, obwohl die sozialdemokratische Partei nicht grundsätzlich alle Polizei erwidert, sondern haben dabei im Auge den seitens Waren austauschenden Völker und Nationen unter einander, der in vollem Einklang mit der bürgerlichen Weltpolitik stehen würde. Die Schuhjäger erwidern nur Radtelle, aber keine Vorteile. Wie war es denn in Deutschland, als vor Fabrikanten der Polizeivein gegründet wurde und die bis dahin an jeder Landesgrenze der vielen deutschen Bäuerland und Ländchen bestehenden Polizeikräfte fielen? Ist in der Folge eine Industrie zu Grunde gegangen, oder dient er vielmehr seit jener Zeit erst die moderne Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens? Und ist etwa durch die Einverleibung von Elsass-Lothringen mit einer großartig entworfene Territorialverbund die Territorialverbund die Territorialverbund nicht vielmehr die gesamte deutsche Territorialverbund in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren großartigen Aufschwung? Bei der Bekämpfung der Polizeiagte verfehlten wir die Interessen der Arbeiter nicht, sie sind im Gegensatz zu unserer Stellungnahme bestimmt. Hohe Schuhjäger lassen sich ebenso wenig wie alle andere Polizei nur gegen ein Land, in unserer Falle gegen Amerika, ausspielen, sondern sie gelten gegenüber allen anderen Ländern, der bösen Polizeikräfte am meisten. Mit der Abwehr der amerikanischen Schuhjäger, die dem „Schuhmarkt“ nahe stehen, gefordert wird, kann sehr leicht auch die deutsche Schuhjäger verhindert werden. Die schuldmässige Abwertungspolitik ist eine engstirnige und kurzfristige Kulturschärfepolitik, die in sozialem Widerstreit zu dem immer mehr wachsenden Ausdehnungsbedürfnis der Industrie steht. Der ganze Eindruck soll ein freies, einheitliches, allen jugendlichen Abschöpfen sein. Die belasten mit den Schuhjägern, nämlich mit deren weitem Erhöhung, die ganze gegenwärtige Politik und

umgekehrt mit dieser auch jene und zweifellos gehört auch dieser Auffassung der Dinge die Zukunft.

Im ersten Halbjahr eine Einnahme von 861,87 Fr. und eine Ausgabe von 345,20 Fr., somit 516,67 Fr. Überschuss. Der Vermögensbestand beträgt 2344,82 Fr., bei circa 550 Mitgliedern durchschnittlich 4,30 Fr. pro Kopf. Die Krankenversicherungshilfe hatte bei 193 Fr. Beiträge und 33,50 Fr. Ausgaben einen Überschuss von 100 Fr. und beträgt der Vermögensbestand 159,55 Fr. Eine erfreuliche finanzielle Weiterentwicklung.

— Schnellsohlereien und die schweizerischen Schuhmacher-

meister. Auf einer längst in Solothurn festgesetzten konföderaten schweizerischen Schuhmachermeister wurden auch die Schnellsohlebren beprochen und durch folgende Beschlüsse gegen sie Stellung genommen: 1. Schnellsohlerien, welche billige Einheitspreise als Zoll- und Tellermittel benutzen und, ohne die Schnalle aufzutrennen, die Sohle ab, ob ursprünglich genäht oder nicht, unterschoben mit Eisenmageln ausfrämen, sollen als illoyale, unethische Konkurrenz bestimmt werden. 2. Das Publizum ist wo und wie immer sich Gelegenheit bietet, darüber aufzuklären. Offenkundige Entwickelungen in den Reihen der solcherart Geschäft sind sachlich richtig zu stellen. Die Bekämpfung soll dagegen nicht in Böhmen ausarten. 3. Dem Leberhakenbrechen der Konkurrenz der Schnellsohlebren ist, wo nötig, auch prachtlich entgegenzuwirken durch rasche, prompte Erledigung und, wo erforderlich und angemessen, einstatische Ausführung und entsprechend ernsthafte Berechnung der Sohlerinnen gegen Bargeldzahlung. Die Summung, von den Schnellsohlerien verpflichtete Arbeit zu versteuern, soll zurückgewiesen werden. 4. Die unlohnende Reparatur billiger Schuhstücke soll eingehäuft werden, da die heutigen Stichlöcher der Arbeiter nicht gestatten, solche Arbeit mit Verdienst für den Meister auszuführen und der Schuhware mit Kation-Branntsholen und Contreforfs daburch am wülfjamen der Krieg erlärt wird.

— Die amerikanische Schuhwarenausfuhr betrug in dem Finanzjahr (Fiscal Jahr) vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1901 einen Betriebe nach 5.026.290 Dollar (1 D. gleich 4 M.) gegen 4.276.658 Dollar im vorangegangenen Jahr, also um 1/4 Mill. Dollar mehr. Daran partizipierten in der Hauptstädte England und Australien, während Deutschland mit 189.759 Dollar den 6. Rang einnimmt, aber um 7.500 Dollar mehr aufweist als im Vorjahr. Der „Schuhmarkt“ verweitet diese Steigerung für die Forderung nach hohen Schuhbößen, wobei er oder zugibt, daß die Summe an sich unbedeutlich sei und nur die starke Steigerung Bedenken einflöge.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

In höherem Maße wie die Mitgliederzahl steigerte sich im Berichtsjahr die Gesamteinnahme der Centralverbände; während jene um 17,23 Prozent zunahm, vermehrte sich diese um 22,83 Prozent seit dem Vorjahr. Noch rascher lagen die Gesamt ausgaben, nämlich um 25,37 Prozent, welche Zunahme aber nicht allein oder vorwiegend die Streitkostenförderung trifft, sondern für nahezu auf alle Verbandsausgaben verteilt. Am Berichtsjahr vereinigten die Centralverbände 9 454 076 Mark (gegen 7 687 142 M. im Jahre 1899). Die Gesamtabnahmen haben sich um fast 2 Millionen Mark erhöht. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahr 8 088 031 M. (gegen 6 450 786 M.), eine Zunahme um bald 1½ Millionen. In beiden Steigerungssäulen wird man die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit des Centralverbande erkennen. Die Gesamtkassenbestände beliefen sich auf 7 745 201,87 M. gegen 5 557 646 M. (im Vorjahr), wovon treiflich nahezu die Hälfte, nämlich 3 792 497 M. auf den Verband der Bruderkundlichen entfallen. Der Fonds, über welchen die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder verfügen, ist zwar nicht ein sicherer Fonds für die Finanzkrise einer Organisation. Aus der Statistik hat noch mehreres ergeben, daß die in dem einen Jahre an erster Stelle stehenden Organisationen im folgenden Jahre nahe an die letzte Stelle gerückt waren, um sich dann im Laufe eines Jahres wieder zu stärken, das der Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder ein ganz reziproker war.

Sind ih^r es doch interessant, zu leben, wie hoch für jede einzelne Organisation an verbaulichen Fonds vorhanden ist. Es hatten an Kriegsbeginn pro Kopf der Mitglieder: Buchdrucker 131,51 M., Schuhmacher 51,61, Sattlermeister 29,85, Handelschmiede 28,86, Suppenküche 28,28, Porzellanarbeiter 15,54, Bäckermeister 14,29, Buchdrucker 12,82, Grabensteine 12,44, Bildhauer 12,43, Bergarbeiter 11,10, Bildhauer 11,05, Seetiere 10,83, Buchdruckereibücherer 10,34, Maler 10,23, Formfeuer 10,16, Maler 8,73, Bauarbeiter 8,90, Schuhmacher 8,06, Leberdecker 7,81, Glaser 7,45, Steinmetz 6,88, Glastischergießen 6,91, Werksleiter 6,78, Dachdecker 6,37, Schmiede 5,85, Metallarbeiter 5,67, Bäuer 5,46, Hafnarbeiter 5,28, Müller 4,83, Hörnleins, Transport- und Verkehrsarbeiter 4,65, Böttcher 4,49, Handlungsgießen 4,44, Steinmetz 4,28, Gürtner 4,17, Fabrikarbeiter 3,82, Glasarbeiter 3,78, Schiffszimmermeister 3,70, Schmiede 3,45, Töpfer 3,19, Schuhmacher 3,15, Stoffstaurier 3,04, Sattler 2,93, Gemeindebedienstete 2,78, Tiefbohrarbeiter 2,03, Malzkrüppen und Ölzieher 1,96, Tiereijer 1,79, Holzsärlarbeiter 1,76, Bergarbeiter 1,76, Barbiere 1,67, Textilarbeiter 1,60, Bäder 1,58, Fleischer 1,29, Lagerhalter 1,—, Büreauangestellte 0,96, Masseure 0,80, Formen 0,17 und Haushalte erstaunlich 0,11.

Dass diese bedeutenden Unterschiede in nicht geringem Maße von der Höhe der Einnahmen jeder einzelnen Organisation, also in letzter Linie von dem Verhältnis zwischen Beitrag und Leistungen beeinflusst werden, lehrt die nachstehende Tabelle (die der Jahres-
einnahmen pro Kopf des Mitglieds wiedergibt): bei den Buchdruckern 55,91 Mf., Gläser 27,97, Bildhäuser 25,03, Zigarren-
fabrik 21,70, Gasmotorenfabr. 21,24, Suttmacher 19,76, Schuh-
schuhmacher 19,55, Kupferschmiede 19,39, Formstecher 18,29,
Sattlereien 18,14, Meiler 16,08, Maurer 15,23, Buchdrucker 15,17,
Porzellanmaler 14,53, Steinauer 14,54, Kontrolleure 13,64, Leber-
arbeiter 13,56, Steinleger 13,55, Schaffnimmer 13,54, Löffler
13,49, Bauarbeiter 13,31, Steinarbeiter 13,06, Sattler 12,99,
Seetiere 12,84, Schmiede 12,40, Handlungsbüffel 12,11, Fleisch-
arbeiter 11,84, Schmiede 11,63, Bergarbeiter 11,35, Glasarbeiter
10,93, Brauer 10,83, Bäder 10,81, Tabakarbeiter 10,74, Lager-
halter 10,50, Müller 10,21, Schuhmacher 9,89, Handels-, Transport-
und Verpackungsarbeiter 9,66, Schneiderei 8,69, Textilarbeiter 8,33,
Büdner 8,35, Fabrikarbeiter 7,76, Werftarbeiter 7,44, Hofenarbeiter
7,01, Stoffläuter 6,99, Gemeindebetriebsarbeiter 6,74, Buch-
druckereibetriebsarbeiter 6,64, Ladengeselle 6,51, Buchdrucker 6,16, Fleisch-
arbeiter 6,07, Mäuseire 5,83, Bengalgärtner 5,29 und Bureauangestellte 3,96.)
Die Einnahmen der Gewerkschaften weisen also noch immer
ein großes Unterschied auf, als sie in der Höhe der Einnahmen
der Arbeitnehmer begründet sind. Es liegt also weniger an der Un-
möglichkeit, höhere Beiträge auszufließen, wenn einzelne Organisa-
tionen um das Sechzehntausendfache die Einnahmen anderer
Organisationen zu übertreffen, sondern daran, dass die Bälle, für
die Organisation, die dem Arbeitnehmer alles sein sollte, mehr zu lassen,
bei den Arbeitnehmern, bei den berichtenden Berufen nicht gleich stark ent-
wickelt waren.

Willen zu höherer Leistung anzuregen. Es sollte sich ein Wettstreit unter den Mitgliedern der Organisationen gelten machen, in der Staatsflotte beständige Leistung für den Verbund in den vordersten Reihen zu stehen. Freilich muss anerkannt werden, dass auch in dieser Hinsicht schon vieles seit derstaatlichen Erhebungen sich gevestigt hat. Nachdem man heute als Minimum eines Gewerkschaftsbetrages, der bei einer Organisation nennenswerte Leistungen hervorbringt, 20 Bwg. pro Woche, so wurde dieses Minimum 1891 in 29 Organisationen (von 36 an der Staatsflotte beteiligten) erreicht; im Jahre 1900 standen nur noch 16 unter diesem Minimum. Und wurde anfangs der vorerst Jahre als solches Minimum ein Beitrag von 15 Bwg. pro Woche erachtet, so hat sich die Zahl der hinter diesem Satz zurückbleibenden Verbände von 14 auf 6 vermindert.

Auch im verflossenen Jahre haben 13 Gewerbschäften ihre Mitgliedsbeiträge erhöht. Es sind dies die Bäckerei, Bergarbeiter, Brauer, Farmer, Glaser, Hafensanarbeiter, Handelskümmner, Holzarbeiter, Märschländer, Steinmacher, Tapetierer, Textilarbeiter und Bergarbeiter. Bei den Fabrikarbeitern ist durch Einführung der Monatsbeiträge an Stelle der Wochenbeiträge eine Reduzierung des Beitrages um 1 Pf. pro Woche eingetreten, ein Vorgang, der unbedingt hätte bekräftigt werden müssen.

Die nachfolgende Tabelle II stellt diese Steigerung der

Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1900 dar:
Tabelle II.

Zadanie II.

Jahr	Die Beitrags- höhe ist angegeben für Organi- sationen	Davon hatten einen Beitrag von			
		unter 15 Pfg.	unter 20 Pfg.	unter 15 Pfg.	unter 20 Pfg.
		Bahl	in Prozent	Bahl	in Prozent
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	53
1897	52	9	17	23	43
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27
1900	58	6	10	6	27

„In auch die Zahl der prinzipiellen Gegner hoher Beiträge in den Gewerkschaften sehr gering geworben, so macht doch noch jeder und da ein starker Widerstand gegen Beitragserhöhungen in einzelnen Organisationen bemerkbar, der von der Befürchtung oder Mitgliederverluste infolge Rückganges der Werbetat der Gewerkschaft getragen ist. Es ist daher nützlich, von neuem abhängigkeitsvorschriften, wie die Einrichtungen der letzten Jahre in einer Reihe von Verbänden, die ihre Beiträge ganz weisen-

Nach diesen allgemeinen günstigen Erfahrungen, die sowohl in Theorie als in Praxis gemacht wurden, kann man nur lebhaft wünschen, daß sich alle Organisationen bemühen, ihre Beiträge auf eine Höhe zu bringen, die ein erfreuliches Witten endürfen, und daß die Beitragsfähige von weniger als 20 Pf. pro Woche bald der Vergangenheit angehören.

ie gewerkschaftlichen Leistungen, insoweit die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder — das sollte ausdrücklich gesagt werden. Das die erzielten Einnahmen der Organisation das den Mitgliedern wieder zu gute kommen, lebt im Gedächtnis des bereits erwähnten Steiger der Ausgaben auf 1000000000. Relativ sogar noch nach der Zunahme der Einnahmen dinaus. Diese auf alle Unterstüzungsweise, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, die vornehmlich Steigerung zeigt, aber auch bereits die Wirkung des wirtschaftlichen Nebenganges, war überzeugt jetzt noch in absoluter Hinsicht die Mehrneinnahme; in den folgenden Jahren können auch leicht sich Wehrtausgaben einstellen, falls nicht im Verhältnis zwischen Ausgaben, bezw. Leistungen der Organisation und Beitrag der Mitglieder ein Ausgleich geschaffen wird.

Zabelle III

Name der Organisation	1895		1900		Bunahme seit 1895	
	Wochen- durch- schnitt	Zahl der Mitglieder	Wochen- durch- schnitt	Zahl der Mitglieder	absolut	i. Proj.
arbeiter	10	1750	15	17901	16151	922,91
ergarbeiter	7	8000	16	86420	28490	25,25
ödlicher	9	4000	14	5583	1583	32,55
rauer	18	6018	30	11410	5393	38,43
ubbindler	25	3871	35	10447	6756	169,99
abfärbeiter	10	6787	14	30847	24110	357,89
ormer	20	2358	30	9153	6791	284,-
laien	15	1260	20	2773	1623	191,71
agrarbeiter	9	3100	18	11414	9814	44,53
olgarbeiter	15	29992	25	73972	48880	146,64
nditorien	15	830	30	786	456	188,18
ß, Steindründer	20	4024	40	5811	1787	44,40
aler	15	6958	25	10906	5843	56,73
etalalarbeiter	20	3397	30	100762	67465	202,58
üller	14	1379	20	1599	317	24,76
chmiede	15	1350	25	5500	4150	907,40
ulbmächer	15	9056	20	12838	10323	112,98
pesterer	15	768	25	4437	8851	464,50
gillarbeiter	10	17000	20	34933	17333	101,96

Soziale Rundschau.

Mit der Bekämpfung der Hansindustrie im Schneiderwerbe bezw. in der Konfektion beschäftigte sich zunächst eine Frankfurter, abgehaldeiner Konferenz von Vertretern der ganzenartigen deutschen Schneider, wobei folgendes beschlussiges Aktionsprogramm aufgestellt wurde: 1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattleihfähigkeit. 2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeitnehmer seitens der Betriebsherren unter Vermeidung der Zwischenmeister. 3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten so-

gleich wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeitnehmer müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 10 Kubikmeter Raumraum kommen. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Mindestlänge der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeit (§ 186), Frauen (§§ 187 und 188 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 189), absehende durch weibliche Erwachsenen des Erwerbs von Betriebsordnungen (§§ 184 a bis 184 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Haushaltswirtschaft und die Heimarbeit. Ausdehnung der Arbeitsverhältnissegelegebung auf die Heimarbeiter und -Arbeiterinnen. 6. Reich, Staat und Gemeinde wurden jenen Schwerarbeiten nur unter der Bedingung verboten, daß die Arbeitsschäden in der Gewerbeordnung und Gesetzesbefreiung unterliegenden Maßnahmen beseitigt sind und daß die Unternehmern und Arbeitgeberorganisationen festgesetzten Sohnen als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden. Von einem vollständigen Verbot der Heimarbeit wurde aus sozialistischen Gründen abgesehen.

von den Staatsverwaltungen durch die Einrichtung von Schneiberverfassungen für Gemeinde- und Staatsbedarf in eigener Regie zu verlangen ist. Je eher das Zwischen-Unternehmerthum auf diesem Gebiete ausgeschaltet wird, desto gründlicher und rascher wird mir der Heimatland ausgeräumt werden.

Der Arbeitstag auf einem Unternehmer-Kongress, auf dem Mitte August in Dresden fatiggebundene Verbandsleute der deutschen "Mechaniker" (Unternehmer) beantragen die vorzüllende Sozialpolitik, Gehalt und Arbeitszeitvertrag, Professor Dr. Abbe Zeiss die Einführung des Neunstundentages für Betriebe, die durch Mitglieder in der deutschen Gesellschaft für Medizin und Opil beraten sind, die Bezahlung von Lohnabflögen mit 25 Prozent für Überstunden und 50 Prozent für Sonntags- und Feiertagsarbeit, die Schaffung eines Mindestbediensteten bei Accordarbeit und die Einführung eines wöchentlichen Minimallohnes von 21 M. In zweifelhaftem treiflichen Vorlage begründete Abbe seine Anträge, wodurch er namentlich seine Bekanntheit auszeichnete. Erfahrungen mit dem Arbeitstagvertrag und verwertete: allein die anschließende Diskussion, an der er sich lautest und lauter Meisterfeier beteiligte, so kleinlich und unergiebig, so gründlich und verständnislos, daß wohl schließlich die Quantität über die Qualität steht, indem der Antrag mit 32 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde, aber der Vorsitzende Professor Dr. Kratz Hamburg sich veranlaßt sah, an der Haltung der arbeiterfreundlichen Geschäftsbüffel folgende harsche Kritik zu üben: „Zwischen die Verhandlung mit einer gerissenem Bitterei, wie hat man einen Menschen, das auf solcher Höhe stand, eine Diskussion kommen so niedrig ein Staubkäfer fatiggebunden. Damit schließe ich den 12. Deutschen Mechanikertag!“ Wohl bestimmt! Der Fortschritt markirt dennnoch.

Ein Lob der deutschen Arbeiter. Die "Times" publizierten den Bericht des Werksführers einer großen englischen Fabrikantens-
tauma, der fürztlich nach Deutschland geschickt worden war, um einige
moderatoren dorigen Fabriken in Augenchein zu nehmen. Dem
englischen Werksführer imponierte der von Paule zu Baal-
undrautte emsig Fleiß der Arbeiter, die sieg nie die gelegentliche
Abwesenheit des Werksführers in Ruhe machten. Jeder deutsche
Arbeiter sei so eifrig berät, die Arbeit zur bestaunten Zeit zu be-
enden, wie der englische Arbeiter das hätte, seinen Posten zu ver-
lassen. Der deutsche Arbeiter habe die Maschinerie in besserer Ord-
nung, so daß die vorsichtige Arbeit geleistet werden könne, und
die behandelte die dorfste Mess- und Prüfungsinstrumente mit höchster
Sorgfalt, so daß bei der Arbeit die größte Genauigkeit erzielt
werde. Diesem Lob der deutschen Arbeiter hatte man die Slagen
unseres Unternehmens über die schlimmen Einflüsse der Sozial-
demokratie entgegen. Der deutsche Arbeiter ist auch in seinem Be-
trieb tüchtig, weil er *Sozialdemokrat* ist; und obwohl er weit
verdienstlichere Löhne und längere Arbeitsdauer hat, als seine Kameraden
in England und Amerika.

In der Generalversammlung des Vereins der Lithographen, Steinbrüder und Verlegergenossen Deutschlands, die Mitte August in Halle a. S. stattfand, konstatiert: der Vorstand, daß die am 1. Januar 1899 in Kraft getretene Arbeitslosenunterstützung und Bürgschaftszusage an die Unangestellten gut empfunden und eine größere Stabilität des Mitgliederverbandes zur Folge gehabt habe. Die Mitgliedschaft ist mit 6211 um 1562 abgesunken, als sie bei der letzten Generalversammlung war. Die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung betragen 4993 Mr. für Renteunterstützung 25378 Mr., Unangestellten 1000 Mr., Rechtsabteilung 2533 Mr., Wohnbezugungen 33950 Mr., Liquidation 2950 Mr. u. s. w., zusammen 189455 Mr. Der Verbandsbestand beträgt 60488 Mr. Wieder der Vorstand erkennt die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Arbeitslosenunterstützung.

Mitteilungen.

Bonn. In unserer letzten Schuhmacherversammlung hielt
Herr Ed. Fischer ein zeitgemäßen Vorort über die Bedeutung des
Konsumgenussstoffen und Produktionsmittel. Niederr. verstand
sich, sich seiner Aufgabe in der farbverträglichsten und interessantesten
Weise zu erledigen, wofür ihm die Anwesenden den größten Beifall
ollten. Zu bedauern war das schwache Verlaumungsgebläse,
die sonst verherrlichten Kollegen gähnten mehrheitlich durch Ab-
wesenheit. Man fragt mir unverständlich, wohin das bei der vor-
liegenden Karfreitagsfeier noch Jahren soll.

Freiburg i. B. Eine von deutscher Schriftbausversammlung, welche sich mit dem Schiedsspruch bei der Hamburger Coordinatur beschäftigte, billigte den Schiedsspruch nicht und legte nach eingehender Diskussion einen Antrag auf, nach welchem die Brüder der Accademie auf das 15. August erlassen wird. Am Schluss der Versammlung machte der Gelehrtenausschuss noch darauf aufmerksam, daß er über die eingebrochenen Verhandlungen der Abteilung der Freien Universität eine Sitzung abgehalten und eine Beschwerde darüber an den Innungsbausausschuß gerichtet habe. Herauf die Kollegie Forster mit, daß der Buchdrucker aus dem Geschäft Roter, Münsterplatz ihn so gesagt habe, daß er nicht abgenutzt sei, ließen Winter den kostigen einer Buchdruckerei einzuweisen zu geben. Dies wurde von der Versammlung allgemein begrüßt und Kollegie Forster befürwortet, bereitstehende Buchdrucker auf nächste

Leipzig. Zu der letzten Mitgliederversammlung am 5. August trat die Ortsverwaltung auf Antrag mehrerer Kollegen die Anstellung eines Bezirksbeamten für Sachsen bewilligt. Dresden auf die Abstimmung gelegt. Schon seit langerer Zeit wurde darüber gesprochen, daß für Dresden Bahn-Großh. als Bezirksbeamter ausfindig genommen sei. Ein Wunder war es daher nicht, daß dieser Beschluß (auf die Votanmuthigung des Centralvorstandes in Nr. 31 des "Fachblatt" Bezug nehmend) gar keine Worte zum Ausdruck kamen. Der Vorstand schreibt: Dem Wunsche der sächsischen Konferenz entsprechend, hat er einen Verwaltungsausschmen bestimmt. Wo steht dies? Kein Delegierter wird sich ein solchen Wunsches erinnern. Wohl aber wurde in unserer Mitgliederversammlung ausgeführt, in Brück zu ziehen, daß der angestellte Beamte als Einbrecher der letzten Konferenz in Leipzig es nicht wert hielt, Bahn für nötig an die Kosten zu setzen. Den erscheinenden Delegierten war die die Handlungswweise des Einbrechers nicht erklärlich, da auch die telegraphische Aufklärung, bisher zu kommen, ohne Antwort blieb. Die Kollegen aus Deutschland nöge daher auf das vorliegende Bezug nehmen und hieraus den nachfolgenden Prozeß deurteilen: "Die Mitglieder der Fabrik Leipzig protestieren entschieden gegen die Anstellung eines desolaten Bezirksbeamten für Sachsen, indem der Vorstand die Köpfe der Mitgliedschaften Sachsen hinweg, außer Dresden, eigenmässig gehandelt hat. Wir sind der Ansicht, daß in den vorhandenen drei Agitationssmissionen bei genügender militärischer Unterstützung möglich gewesen wäre, erfolgreichster zu befehlen, als dies einer einzelnen Person möglich ist. Es wäre von Seiten des Vorstandes vernünftiger gewesen, wenn es so notwendig erschein, daß in Dresden ein Beamter sein müsse, die Mitgliedschaften Sachsen davon zuvor in Kenntnis zu setzen. Insbesondere protestieren wir gegen die Anstellung des Kollegen Bahn, da derselbe in seiner Tätigkeit innerhalb der letzten zwei Jahre als Vorstand der Agitationssmission der Kreishauptmannschaft Leipzig nur durchaus nicht für fähig erwiesen hat, seinen derartig schwierigen Posten zu belieben, umsoviel die Verhältnisse in Dresden derart gerüttelt sein sollen, daß Kollege Bahn unmittelbar im Lande sein wird, namentliche Verdunstnisse zu drohen."

Reichen. (Situationsbericht) Mit flottem Geschäftsgang

